

Forum Mitteleuropa

beim Sächsischen Landtag



Reden

„Solidarität und Freiheit in Mitteleuropa“

**Rede des Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler
zur Konferenz „Werte in Mitteleuropa: Solidarität und Freiheit“
am 7. Mai 2014 in Breslau**

(Anrede)

Zugleich freue ich mich sehr, Sie zur Konferenz „Werte in Mitteleuropa: Solidarität und Freiheit“ im Alten Rathaus Breslau begrüßen zu können. Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei Herrn Stadtpräsidenten Dutkiewicz bedanken, dass wir hier heute miteinander zu dieser Veranstaltung zusammen kommen können. Besonders, weil er heute nicht hier sein kann. Wir alle schicken ihm von hier aus die besten Genesungswünsche ans Krankenbett.

Vor einem Jahr haben wir uns gemeinsam mit dem Präsidenten des Senats der Tschechischen Republik, Seiner Exzellenz Milan Stech, auf unserer Konferenz in Prag dem Thema „Heimat Mitteleuropa: Gesichter, Biografien, Identitäten“ gewidmet. Breslau, die „Blume Europas“, wie sie der Historiker Norman Davies bezeichnet hat, ist die zweite Station des Forums Mitteleuropa in einem der Partnerländer.

Die Begriffe Solidarität und Freiheit sind aufgrund der polnischen Geschichte gerade hier in Breslau nicht voneinander zu trennen. Zum einen war Breslau eines der Zentren der freien Gewerkschaft Solidarnosc. Zum anderen war Polen nicht erst im 20. Jahrhundert, sondern bereits im Laufe einer langen Geschichte das Land ganz eigenständiger Freiheitstraditionen und des Kampfes um die Freiheit.

„Noch ist Polen nicht verloren“, haben Polens Patrioten in ihren Freiheitskämpfen gesungen, gehofft und geglaubt. Polen hat in der europäischen Freiheits- und Demokratiebewegung immer eine besondere – in vergangenen Jahrhunderten oft tragische und opferreiche – Rolle gespielt. Polen waren es, die Gewerkschaftsbewegung Solidarność und der polnische Papst Johannes Paul II., die das sowjetische Imperium und den Eisernen Vorhang in den 1980er Jahren in seinen Grundfesten erschütterten.

Gestatten Sie mir dazu folgende persönliche Bemerkung: Als junger Gastwissenschaftler habe ich den Herbst 1984 am Polytechnika Gdanska und an der polnischen Akademie der Wissenschaften in Danzig verbracht. Das kommunistische Regime hatte damals das Kriegsrecht verhängt. Die Ermordung des Priesters Popiuscko, die Demonstrationen von den drei Kreuzen der Danziger Leninwerft zusammen mit meinen polnischen Kollegen, die alle Mitglieder des Solidarność waren, die Messe mit Lech Wałęsa am polnischen Nationalfeiertag vor der Briggitska, der Kirche der Werftarbeiter und andere Erlebnisse haben mich alles sehr tief geprägt. Für mich und viele

andere von uns waren die Polen das große Vorbild für unseren Herbst 1989. Durch den furchtlosen Einsatz der polnischen Gewerkschaftsbewegung gegen die kommunistische Gewaltherrschaft und für ein Leben in Freiheit und Demokratie haben die Bürgerrechtler in der DDR eine entscheidend Ermutigung erfahren.

Breslau ist daher der passende Ort, um Solidarität und Freiheit in Mitteleuropa auf die Tagesordnung zu setzen. Wir knüpfen damit direkt an unser letztes Thema der Heimat und Identität in Mitteleuropa an. Denn Heimat braucht Freiheit. Heimat braucht Solidarität. Das gilt für ein Land. Und das gilt für eine historisch gewachsene Völkergemeinschaft, wie sie in Mitteleuropa beheimatet ist. Heimat ist der Raum, in dem unser Leben gelingen soll und in dem wir über die Qualität dieses Lebens selbst mitbestimmen wollen. Hier finden Kulturbildung und Kulturschöpfung im weitesten Sinne statt. Hier entstehen unsere Werte. Hier wird unsere Identität geprägt.

Werte besitzen ihre Wurzeln und sind gleichwohl Veränderungen unterworfen. Sie definieren ein Spannungsfeld zwischen der historisch bedingten Wirklichkeit und den Möglichkeiten, die wir mit unseren Wünschen und Vorstellungen wahrnehmen wollen. Sie bilden den geistigen Hintergrund unserer Kultur, aber entwickeln sich in jeder Generation und in jedem Individuum neu auf der Grundlage von persönlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen auf dem Wege von Bildung, Erziehung und Religion.

Der religiöse Ursprung von Werten ist den Mitteleuropäern trotz oder gerade aufgrund jahrzehntelanger nationalsozialistischer und kommunistischer Gewaltherrschaft immer bewusst geblieben und hat in unseren Verfassungen ihren Niederschlag gefunden. Unsere Werte waren und sind durch christliche Traditionen geprägt. Gleichzeitig ist der Wertekanon „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ zutiefst europäisch und beinhaltet seit dem Zeitalter der Aufklärung im 18. Jahrhundert die zivilisatorischen Zielsetzungen der gesamten abendländischen Welt.

Wie weit sich die politische Realität von derartigen Vorstellungen entfernen kann, hat uns das 20. Jahrhundert gezeigt. Gerade am Vortag der bedingungslosen Kapitulation des nationalsozialistischen Deutschland im Jahr 1945 muss man als Deutscher hier in Polen an fürchterliche Verbrechen und an Schuld erinnern. An Verbrechen, die im deutschen Namen an Polen begangen wurden, und an Schuld, die unser Volk auf sich geladen hat.

Zugleich haben wir in Mitteleuropa unter Beweis gestellt, welche revolutionäre Sprengkraft diese Begriffe beinhalten können, wenn sie von Menschen mit Leben erfüllt werden. Solidarność in Polen, Charta '77 in der ČSSR und die ungarischen oppositionellen Bewegungen liefern einige der markantesten Beispiele dafür. Für den Sieg der Freiheitsbewegungen in Mitteleuropa vor 25 Jahren haben die Kirchen eine maßgebliche Rolle wahrgenommen. Das gilt für beide Konfessionen. Der polnische Papst Johannes Paul II. hat seine moralische Kraft in die Waagschale geworfen, als es darum ging, den Eisernen Vorhang niederzureißen. Und in der DDR haben sich die oppositionellen Kräfte in den Kirchen versammelt, ehe der Protest im Herbst 1989 auf die Straßen und Plätze des Landes hinausgetragen wurde. Man hat in diesem Zusammenhang sogar von einer „protestantischen“ Revolution gesprochen. Heute ist ein oppositioneller evangelischer Pfarrer das Regierungsoberhaupt aller Deutschen. Eine Pfarrerstochter ist Bundeskanzlerin. Beide kommen aus dem Osten Deutschlands.

Die Befreiungsbewegung in Mitteleuropa hat Polen in die Gemeinschaft eines freien Europa zurückgebracht und die Wiederbegründung Sachsens als Staat der Bundesrepublik Deutschland möglich gemacht. Wir sind in die europäische Geschichte zurückgekehrt und haben damit die Voraussetzungen dafür geschaffen, unserer Aufgabe und Verantwortung in der neuen Mitte Europas auf der Basis von Solidarität und Freiheit gerecht zu werden.

Heute brauchen wir die Solidarität der Völker Mitteleuropas, damit Europa ein Freiheitsprojekt bleiben und Mitteleuropa seine historische und kulturelle Identität bewahren und in die Entwicklung des neuen Europa eintragen kann. Im Freiheitsgedanken und in der Selbstbestimmung sehen wir eine Legitimation und das wichtigste Kraftreservoir den für ein solidarisches Europa.

Wie die Freiheitsrevolution von 1989 nur durch unser Zusammenwirken in allen Ländern der Region gelingen konnte, so wird Mitteleuropa als Motor der Entwicklung der EU nur in gemeinschaftlicher Solidarität erfolgreich sein. Daher ist es so wichtig, diese Werte über dem Tagesgeschäft zu keiner Zeit aus dem Blick zu verlieren. Unserer Werte müssen wir uns immer von neuem versichern – und zwar aus mehr als nur einer Perspektive heraus.

Sie müssen sich an den aktuellen Befindlichkeiten der mitteleuropäischen Bürgergesellschaften messen lassen, um lebendig zu bleiben und auch noch Maßgabe kommender Generationen von Mitteleuropäern zu sein. Wertevermittlung – das soll auch heute und hier wieder ganz besonders

deutlich werden – hat immer eine personale Dimension. Auf der anderen Seite kommen Wertevermittlungsprozesse – auch das wird heute zu zeigen sein – ohne eine entsprechende institutionelle Rahmung nicht aus. Im Verlauf unserer Tagung wird das sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Wie Sie gesehen haben, und das ist auch für mich eine ganz besonders große Freude, sind an dieser Konferenz Persönlichkeiten und Institutionen aller am Forum Mitteleuropa beteiligten Länder vertreten. Ungarn ist würdig durch seine Generalkonsulin aus Krakau, Frau Dr. Adrienne Körmendy vertreten. Aus Österreich kommt Dr. Erhard Busek, Kurator des Forums Mitteleuropa, Vizekanzler der Republik Österreich, Vorsitzender des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa. Als Vertreter der Slowakei ist unsere Kuratorin Magdaléna Vášáryová gekommen. Aus der Tschechischen Republik haben wir Frau Generalkonsulin Dr. Jarmila Krejčiková zu Gast.

Herrn Ossowski zur Seite steht für Polen Stanisław Huskowski, einer der führenden Personen der Breslauer Widerstandsbewegung, heute Staatssekretär im Ministerium für Digitalisierung. Weitere Vertreter sind Joanna Kiliszek, Adam Mickiewicz Institut in Warschau, Pawel Moras, Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Prof. Dr. Ireneusz Pawel Karolewski, Inhaber des Lehrstuhls Politikwissenschaft am Willy-Brandt-Zentrum der Universität Breslau und Moderator der ersten Diskussionsrunde sowie Janusz Reiter, Botschafter a.D., jetzt Direktor des Zentrums für Internationale Beziehungen Warschau. Thomas Kycia, Moderator der zweiten Diskussionsrunde am Nachmittag, ist polnischer Journalist.

Deutschland und damit auch Sachsen sind politisch, literarisch und wissenschaftlich gleichermaßen präsent mit Helma Orosz, Oberbürgermeisterin von Dresden, der Breslauer Partnerstadt, Dr. Matthias Kneip aus Darmstadt, Deutsches Polen Institut und Schriftsteller, sowie Prof. Dr. Ludger Kühnhardt, Kurator des Forums Mitteleuropa und Direktor des Zentrums für Europäische Integrationsforschung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn sowie Beate Neuss, Kuratorin und Professorin für Internationale Politik an der TU Chemnitz.

Ich danke Ihnen allen von ganzem Herzen dafür, dass Sie zu unserer Konferenz nach Breslau gekommen sind und bitte Herrn Tomasz Smolarz, der in meiner Aufzählung noch gefehlt hat, um das Wort.